des Obergymnasiums, ja für Zurückdrängung des gymnasialen Charakters überhaupt gezogen wurden.

Jetzt, nachdem in beträchtlicher Menge Realgymnasien bereits durch nahezu ein Decennium Bestand haben, dürfte es an der Zeit sein, die Erfahrungen zu sammeln und kritisch zu verwerten, welche zu machen bisher möglich war, und insbesondere zu prüfen, ob nicht der Bestand dieser Anstalten eine entsprechende Freizügigkeit zwischen den Gymnasien empfindlich beeinträchtige und ob überhaupt die Absichten der Einrichtung durch das thatsächlich Erreichte ihre Bewährung finden oder nicht. Hieran geknüpfte principielle Erörterungen dürften vielfach gerade auf diesen Grundlagen erst Fruchtbarkeit und praktische Bedeutung gewinnen.

Zu Beiträgen von Seite der hiezu Berufenen auch in dieser Richtung aufzufordern, ist ein vorzüglicher Zweck gegenwärtiger Zeilen, mit welchen zugleich der Verfasser, nachdem er nahezu vom Beginne her Mitarbeiter dieser Zeitschrift gewesen, bei deren Leser- und Freundeskreise nunmehr als Mitredacteur derselben sich einzuführen beabsichtigte.

Wien, im Januar 1874. Karl Tomaschek.

Zu Horatius Brief an Florus (II 2).

Die Epistel an Florus ist in ihrem Zusammenhang und Fortschritt der Gedanken klar und durchsichtig, und selbst über die wenigen Abänderungen, welche man in der Abfolge der Gründe, mit denen Horatius fernere Beschäftigung mit der Dichtkunst ablehnt, nöthig befunden hat, dürfte sich vielleicht eine Verständigung erzielen lassen. Aber im Einzelnen erübrigen manche Verse, über welche Kritiker und Erklärer noch nicht zu verlässlichem Ergebniss gelangt zu sein scheinen. Ueber einige dieser hier in aller Kürze einige Worte.

si quis forte uelit puerum tibi uendere natum
Tibure uel Gabiis et tecum sic agat ʻhic et
candidus et talos a uertice pulcher ad imos
5 *fiet eritque tuus nummorum milibus octo,*
uerna ministeriis ad nutus aptus eriles,
litterulis graecis imbutus, idoneus arti
cuilibet, argilla quiduis imitaberis uda;
quin etiam canet indoctum sed dulce bibenti.
10 *multa fidem promissa leuant, ubi plenius aequo*
laudat uenales qui uult extrudere merces:
res urguet me nulla, meo sum pauper in aere.
nemo hoc mangonum faceret tibi, non temere a me
quiuis ferret idem, semel hic cessauit et ut fit
15 *in scalis latuit metuens pendentis habenae:*
des nummos, excepta nihil te si fuga laeditʼ
ille ferat pretium poenae securus, opinor.
prudens emisti uitiosum: dicta tibi est lex:
insequeris tamen hunc et lite moraris iniqua.

Wenn man mit *des nummos* (16) den Nachsatz beginnt, so empfindet man allerdings das Bedürfniss einer Wiederaufnahme des Vordersatzes, und ist diese glücklich gefunden und dem *mango* der Satz *excepta nihil te si fuga laedit* entzogen, so fragt man bei *dicta tibi est lex* (18), worauf man diese Worte beziehe, da der natürliche Rückweis auf *excepta nihil te si fuga laedit* (16) nun entfällt. Und muss nicht der Handel abgeschlossen, nicht erst noch von einer Bedingung, die ja auch unerfüllt bleiben könnte, abhängig gemacht werden, wenn die Parabel für den hiesigen Fall anwendbar bleiben soll?

Und wenn man v. 8 *imitabitur* schreibt, was in Handschriften als Nachbesserung erscheint (vgl. Holder's Apparat), die aber darum doch das Richtige treffen könnte, ist dann *uda* und ist *quiduis* noch ebenso treffend, als wenn (mit *imitaberis)* der Gedanke ist ʻdas ist feuchter Thon, aus dem du was du willst formen kannstʼ, und ist dann nicht *imitari* durch den Vergleich mit dem Formen aus Thon geschützt?

65 *praeter cetera me Romaene poemata censes*
scribere posse inter tot curas totque labores?
hic sponsum uocat, hic auditum scripta relictis
omnibus officiis: cubat hic in colle Quirini,
hic extremo in Auentino, uisendus uterque:
interualla uides humane commoda.

Gewiss scheint 'alles weitläufig zur Rechtfertigung von *humane* beigebrachte unzutreffend, dass *humane* nicht mit ἐπιεικῶς verglichen werden kann, nicht mit *probe pulchre*'. Und 'keinen Fehler' enthält allerdings die Conjectur *haud sane commoda*, aber nicht grundlos war, dünkt mich, auch die Empfindung, welche die Ironie eines positiven *commoda* nicht entbehren wollte, aber *homini uni* missfällt wegen der Synaloephe und vielleicht nicht bloss deshalb. Man nahm *interualla commoda* für 'bequeme Entfernungen' und nun entstand die Schwierigkeit bei *humane.* Sieht man von *interualla* einen Augenblick ab und erinnert sich, dass *commodus*, wie *comis* , *facilis*, 'entgegenkommend', 'zuvorkommend' bedeutet, bei Horatius selbst einigemal (Lehrs CXXIX), so gewinnen wir an *humane commoda* eine Verbindung, wie *impie ingratus* bei Cicero, *mansuete obediens* bei Livius und besonders *comiter facilis* bei demselben, wie Cicero in gleichem Sinne verbindet *comitatem facilitatemque*, und *comis et humanus*, das er schreibt, konnte auch *comiter humanus* oder *humane commodus* lauten. Sollte nun der Ausdruck 'du siehst, was für liebreich zuvorkommende, freundlich einladende Entfernungen das sind' ein zu gesuchter und dem Dichter unerlaubter gewesen sein?

70 *uerum*
purae sunt plateae, nihil ut meditantibus obstet.
festinat calidus mulis gerulisque redemptor,
torquet nunc lapidem nunc ingens machina tignum,
tristia robustis luctantur funera plaustris,
75 *hac rabiosa fugit canis, hac lutulenta ruit sus:*
97 *caedimur et totidem plagis consumimus hostem*
98 *lento Samnites ad lumina prima duello:*
76 *i nunc et uersus tecum meditare canoros.*

Ich weiss nicht, wie andere denken, aber mir wollen diese kunstgewandten Fechter, die Schlag um Schlag tauschen, so dass der Kampf kein Ende findet, nicht wol sich einfügen in das Gewühl der Strassen, das dem einsam sinnenden Dichter den Weg versperrt, und vollends der Dichter mit unter die Kämpfer gereiht. Hieb um Hieb wie die Fechter bedienen sich 96—100 die Dichter mit Lobsprüchen.

87 *frater erat Romae consulti rhetor, ut alter*
alterius sermone meros audiret honores,
Gracchus ut hic illi foret, huic ut Mucius ille.

Wer wollte läugnen, dass die Ergänzung
rhetor, [uterque
alterius laudum sic admirator.] ut alter

hübsch ist und fein, und ist mir um vieles lieber als die gewaltsame Pressung von *frater*. Aber Belehrung wünschte ich darüber, warum das beziehungslose *ut*, d. h. das seine Beziehung erst aus dem Satze selbst gewinnt, in welchem es steht, hier so viel anstössiger wäre als Ep. 1, 16, 12

fons etiam riuo dare nomen idoneus, ut nec
frigidior Thracam nec purior ambiat Hebrus,
infirmo capiti fluit utilis.

Denn das ist doch 'eine Quelle so kühl und so rein, dass der Hebrus nicht kühler und reiner'. Oder wenn Meineke erklärt *talis fons ut Hebrus non sit frigidior*, warum dann nicht auch 'ein Brüderpaar von solcher Art, dass der Eine nur des Anderen Lob singt'.

195 *distat enim spargas tua prodigus an neque sumptum*
inuitus facias neque plura parare labores,
ac potius, puer ut festis quinquatribus olim,
exiguo gratoque fruaris tempore raptim.
pauperies immunda procul procul absit: ego utrum
200 *naue ferar magna an parua, ferar unus et idem.*

Wer *procul procul* verwirft, weil es zu pathetisch ist, der sollte nicht *procul precor* anempfehlen, denn damit schlägt er sich selbst. Aber wer sich die schmutzige Armuth vom Leibe gehalten wissen will, sollte dem nicht ein wenig Pathos nachzusehen sein?

Zur Epistel an Augustus habe ich bei dieser Gelegenheit folgendes nachträglich zu bemerken.

Wenn mir der Satz 'wie gross Shakespeare sei in den possenhaften Clowns' irgendwo abgerissen begegnete, würde ich nicht glauben, er rühre von einem ehrlichen Bewunderer Shakespeare's her, sondern von einem Spötter über die Shakespeareenthusiasten. Und wenn ich ihn mir dann in eine Reihe gebracht denke mit Urtheilen etwa wie: 'Goethe's Epik ist dem Homer gewachsen', 'Schiller's rhetorische Dialektik wetteifert mit Euripides', so empfinde ich eben die Wirkung, welche auf mich allemal hervorbringt die wiederholt angepriesene Abfolge der Verse im Horazischen Briefe:

173 *quantus sit Dossennus edacibus in parasitis*
57 *dicitur, Afrani toga conuenisse Menandro,*
58 *Plautus ad exemplar Siculi properare Epicharmi.*

Und jener Vers behielte für mich auch denselben Geschmack, wenn, um dem Paradigma ein wenig nachzuhelfen, statt Dossennus gesetzt wäre z. B. Plautus. Aber für ein leuchtendes Muster philologischer Art wird es wol auch nicht angesehen werden, dass man einen Vers aus seinem Zusammenhang nimmt, um ihn anderswo unterzubringen und den widerstrebenden dann mit 'höchstens' und 'wenigstens' und allerhand Flickwerk versetzt, damit er dem kritischen Geheiss sich füge.

Doch *quantus sit Dossennus* soll nicht sein können, was mehrere gemeint hatten, *quantus scurra sit* (näml. Plautus): denn das

Nomen für das Appellativum gesetzt, schliesse eine Steigerung durch *quantus* wie *magnus* aus. Aber Virgilius durfte doch schreiben:

> *dic quibus in terris, et eris mihi magnus Apollo,*
> *tris pateat coeli spatium non amplius ulnas.*

Und ob wol auf dieses Bedenken allein, das erst nachträglich zu unvorhergesehener Wichtigkeit heraufgeschraubt wird, das kritische Gerüst aufgepflanzt worden wäre?

Zu Aristoteles Poetik.

Nichts ist gewisser, als dass die einzige Handschrift, welche uns die Poetik aufbewahrt hat, durch kleinere und grössere Lücken, wie sie in Folge der Aehnlichkeit von Silben und Wörtern selbst unter den Augen eines nicht sonderlich nachlässigen Schreibers entstehen, vielfach gelitten hat. Ausser anderen bei anderer Gelegenheit mitgetheilten Herstellungsversuchen mögen als Beleg dafür noch folgende gelten.

9. 1451 *b* 24 *ὥστ᾽ οὐ πάντως εἶναι ζητητέον τῶν παραδεδομένων μύθων περὶ οὓς αἱ εὐδοκιμοῦσαι τραγῳδίαι, εἰσὶν ἀντέχεσθαι.* Denn *αἱ τραγῳδίαι* bedarf eines Zusatzes und *εὐδοκιμοῦσαι* befriedigt das Bedürfniss und wie leicht dieses Wort hinter *οὓσαί* ausfiel, leuchtet ein.

14. 1454 *a* 9 *διὰ γὰρ τοῦτο ὅπερ πάλαι εἴρηται οὐ περὶ πολλὰ γένη αἱ νέαι τραγῳδίαι εἰσίν. ζητοῦντες γὰρ οὐκ ἀπὸ τέχνης ἀλλ᾽ ἀπὸ τύχης εὗρον τὸ τοιοῦτον παρασκευάζειν ἐν τοῖς μύθοις· ἀναγκάζονται οὖν οἱ νῦν ἐπὶ ταύτας τὰς οἰκίας ἀπαντᾶν, ὅσαις τὰ τοιαῦτα συμβέβηκε π´θη.* Denn wer den Zusammenhang erwägt und die citierte Stelle 13. 1453 *a* 17 f. vergleicht, wird einräumen, dass die beiden kleinen Zusätze *νέαι* und *οἱ νῦν*, wie sie leicht, jenes hinter *γένη αἱ*, dieses hinter *οὖν* übersehen werden konnten, dem Gedanken des Schriftstellers erst zur Klarheit verhelfen.

Und ein kleines Wörtchen das unschwer ausfiel zugesetzt, möchte auch die Auffassung folgender Stelle sichern.

25. 1461 *a* 31 *δεῖ δὲ καὶ ὅταν ὄνομά τι ὑπεναντίωμά τι δοκῇ σημαίνειν, ἐπισκοπεῖν ποσαχῶς ἂν σημήνειε τοῦτο ἐν τῷ εἰρημένῳ, οἷον τὸ „τῇ ῥ᾽ ἔσχετο χάλκεον ἔγχος", τὸ ταύτῃ κωλυθῆναι ποσαχῶς ἐνδέχεται, ὡδὶ ἢ ὡδί, ὡς μάλιστ᾽ ἄν τις ὑπολάβοι· κατὰ τὴν καταντικρὺ ἢ ὡς Γλαύκων λέγει, ὅτι ἔνια ἀλόγως προυπολαμβάνουσι κτλ.* Das zweite *ὡδὶ* habe ich zugesetzt und damit eine Fassung gewonnen, die ihre Analogien hat an Rhetor. 2, 23. 1399 *a* 7; 1, 15. 1376 *b* 28 und 2, 23. 1399 *b* 13.

Und so möchte vielleicht auch 26. 1462 *a* 14 *ἔπειτα διότι πάντ᾽ ἔχει κτλ.* gerathener sein, *διαφέρει* vor dem mit derselben Silbe beginnenden *διότι* einzusetzen, als wie ich früher annahm, dass es dem Schriftsteller vorgeschwebt, denn dass er wenigstens kein anderes Verbum im Sinne gehabt, zeigt 1462 *b* 12. (Beiläufig zu



diesem Capitel sei noch bemerkt, dass man 1462 *b* 10 *καὶ τοιαῦτ' ἄττα ποιήματα* nach der Handschrift beizubehalten hat)

Aber Wörter sind in der Poetik auch ausgefallen, wo die Aehnlichkeit wenigstens den Anlass nicht erklärt: mehrere Ergänzungen dieser Art sind mit Evidenz gemacht.

Vielleicht dass auch 18. 1456 *a* 8 *δίκαιον δὲ καὶ τραγῳδίαν ἄλλην καὶ τὴν αὐτὴν λέγειν οὐδὲν ἴσως ὁμοίαν τῷ μύθῳ· τοῦτο δὲ ὧν ἡ αὐτὴ πλοκὴ καὶ λύσις* die Einfügung von *ὁμοίαν* des Lesers Bedürfniss besser befriedigt als die bisherigen Versuche.

Und schreibt man 24. 1459 *b* 34 *τὸ γὰρ ἡρωικὸν στασιμώτατον καὶ ὀγκωδέστατον τῶν μέτρων ἐστίν, διὸ καὶ γλώττας καὶ μεταφορὰς δέχεται μάλιστα· περιττὴ γὰρ καὶ σεμνοτέρα ἡ διηγηματικὴ μίμησις τῶν ἄλλων*, so hilft die Ergänzung von *σεμνοτέρα* dem Gedanken und beseitigt einen möglichen Anstoss an *καί*.

Noch das sei dieser Miscelle beigefügt, dass man 25. 1461 *a* 12 besser thut, den Homerischen Vers nach Anleitung der Handschrift der Poetik *ὅς ῥ' ἤτοι εἶδος μὲν ἔην κακός* als nach der homerischen Tradition *ὅς δή τοι* zu schreiben.

Wien, December 1873. J. Vahlen.